

Und so sei denn dieses höchst lehrreiche Buch jedem Seelsorger angelegentlichst empfohlen.

St. Dswald.

Pfarrvicar Josef Sailer.

Fasten-Predigten von Adrian Gretsch, Benedictiner des Stiftes U. L. F. zu den Schotten in Wien, der Gottesgelehrtheit Doctor. Durch Constantin J. Vidmar, Capitularprieſter deſſelben Stiftes. Mit Approbation des hochw. fürſterzbischöfl. Ordinariats zu Wien. Zwei Theile. S. 386. Freiburg in Breisgau. Herder'sche Verlags-handlung 1881.

In diesen Predigten, welche den vierten Band der gesammten durch Vidmar neu herausgegebenen Predigten von Gretsch bilden, offenbart sich eine heilige Beredtsamkeit, hervorgegangen aus innigster Glaubensüberzeugung und hoher Begeisterung für Gottes Ehre und der Mitmenschen Seelenheil. Die Wärme und Herzlichkeit der Sprache, welche darin vorwaltet, wirkt sehr wohlthuenend auf Herz und Willen ein. Die darin behandelten Themate sind von grundlegender Bedeutung für das Glaubensleben eines jeden katholischen Christen. Wir weisen kurz auf den Inhalt derselben hin: Dasein Gottes, Unsterblichkeit der Seele, Nothwendigkeit der Offenbarung, Jesus als Stifter des neuen Gnadenbundes, Nothwendigkeit, Vortheile und Thätigkeit des Glaubens, Zeugnis für Jesus von unserer Seite, Gehorsam gegen die Kirche, Ceremonien der Kirche, Wort Gottes, Tröstungen der Religion im Leiden und im Sterben, Tod Jesu als Quelle alles Trostes, Standhaftigkeit im Guten. — Geschäft des Heiles, Erbsünde in ihrer schlimmen Wirkung, Todsünde, Nothwendigkeit der Religion, um ein rechtschaffener Staatsbürger zu sein, Ansehen der Kirche, Veringschätzung der Geistlichkeit, christliche Abtödtung, Maximen der Welt, Vertiefung in's Zeitliche, Bücherlesen, Gefahren des Umganges mit Bösen, Sieg der Gerechtigkeit und der Liebe im Tode Jesu, Hilfsmittel, sich auf dem Wege der Tugend zu erhalten.

„Man sage ja nicht, bemerkt der Verfasser, diese Gegenstände, da sie zu erhaben sind, wären vermischten Zuhörern nicht angemessen. Man kann ja auch erhabene Wahrheiten so herabstimmen, daß sie dem gemeinen Manne faßlich werden.“

Wir glauben hiezu bemerken zu sollen, daß vorliegende Predigten zwar nicht gerade für gewöhnliche Landleute, sondern vielmehr für ein gemischtes Publicum in Städten und größeren Ortschaften berechnet sind, daß sie jedoch gar wohl auch für gewöhnliche Landanzeln empfohlen werden können, indem der Prediger bei Behandlung einzelner Themate gar leicht einige Vereinfachung eintreten lassen kann.

Nicht ganz einverstanden sind wir mit dem letzten Satze auf Seite 281 und 296. An ersterer Stelle heißt es: „die Kirche hat wohl auch in Ansehung der Ehen ihrer Kinder . . . Hindernisse festgesetzt und der Kirchenrath von Trient hat feierlich entschieden, daß die Kirche Ehehindernisse festsetzen könne und in Festsetzung derselben nicht geirrt habe; allein sie streitet die Macht der Fürsten, Ehehindernisse festsetzen zu können, nicht an, sie läßt sie unberührt, vielmehr sie heiligt sie sogar, da sie die geltenden Eheverlöbniße ihrer Kinder zur Würde eines Sacramentes des N. B. erhebt, und von ihrer Seite nur solche Bedingungen hinzusetzt, die sie dem Sacramente selbst schuldig zu sein erachtet.“

An letzterer Stelle heißt es: „Der Geistliche ist also Staatsbürger, wie jeder andere. Er . . . ist verbunden, wie ein jeder Bürger, an dem Besten des Staates nach seiner Art zu arbeiten. Im Falle, daß das Vaterland in Gefahr gerieth, macht ihn sein heiliger Stand nicht einmal von der Pflicht frei, zur Beschützung desselben mit allen übrigen Bürgern des Staates die Waffen ergreifen zu müssen, um für selbes zu streiten und zu sterben.“

In der eben angegebenen Fassung scheinen uns beide Stellen zum mindesten ungenau und für eine fernere Auflage verbesserungsfähig.
Baumkirchen. Beneficiat Josef Waibl.

Joost van den Vondel, sein Leben und seine Werke. Ein Bild aus der Niederländischen Literaturgeschichte. Von Alexander Baumgartner, S. J. Herder in Freiburg 1882. XIII. und 379 Seiten.

Im vorliegenden nett ausgestatteten Werke setzt der rühmlichst bekannte Jesuit Baumgartner einem Mann ein Denkmal, der unter uns Deutschen und insbesondere katholischen Deutschen viel zu wenig bekannt ist. Der Autor sagt von ihm S. 299: „Das protestantische Holland hat den kath. Dichter als einen seiner größten Männer anerkannt. Sein Standbild schmückt einen der schönsten Plätze von Amsterdam. Ein nicht minder ehrenvolles Denkmal haben ihm die tüchtigsten Schriftsteller Hollands in ihren Werken errichtet. So lange es ein Holland gibt, wird ihn kein ausländischer Kosmopolit aus dem Bewußtsein seiner Nation verdrängen.“

Wie kommt es, resp. kam es, daß man von diesem Manne so wenig redete und schrieb? Es wird nicht wenige sonst in der Literatur genügend bewanderte Männer geben, welche außer dem Namen nichts, vielleicht nicht einmal den Namen Joost van den Vondel gehört haben. Zum großen Theile dürfte die Schuld in der That Sache stecken, welche der Autor S. 203 ausspricht: „In diesem (d. h. im recht verstandenen) Sinne war Vondel recht ultramontan, recht jesuitisch.“